

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

270 (20.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292721)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. *Heft der Maximalen Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.*

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frachtporto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfgehaltene Corpussorte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in **Suddebergs Buchhandlung** (Hefe Zeilen- und Briefdruckerei) aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 270.

Sant, Mittwoch den 20. November 1901.

15. Jahrgang.

Kohlenimport und Kohlenyndikatwirtschaf.

In den letzten Tagen brachten verschiedene Blätter telegraphische Nachrichten aus New-York und Philadelphia, denen zufolge dort deutsche Firmen größere Kohleneinfuhren vorgenommen haben. Derartige Meldungen sind schon im Laufe des Oktober mehrfach aufgetaucht; wie sich aber nachträglich herausstellte, handelte es sich stets um tendenziöse Liebertreibungen. Allerdings haben vielfach größere Abfahrlöse in amerikanischen Kohlen stattgefunden; aber die Verschiffung nach deutschen Häfen war gering und bestand zudem aus Anthracit-Rußkohlen, die nicht mit der besten rheinisch-westfälischen Anthracitkohle (Ruß Corn II), sondern der englischen in Konkurrenz trat. Jüngst ging die aus den Vereinigten Staaten nach Europa ausgeführte Kohle, begünstigt durch die niedrigen Frachtpreise von 9 bis 10 Mark pro Tonne, nach den Mittelmeer-Häfen, wo sie gegen die durch den Aufschwung in ihrer Exportfähigkeit beirrechtigte englische Kohle mehr und mehr an Terrain gewinnt. Besonders nach Süd-Frankreich, Spanien, Italien ist die Ausfuhr amerikanischer Kohle in diesem Wochen begriffen. Für die letzten beiden Monate, die in dieser Hinsicht ganz besonders in Betracht kommen, liegen statistische Nachweise leider noch nicht vor; aber schon die ersten 8 Monate lassen in jenen Gebieten ein beträchtliches Zurückweichen der englischen Kohle vor der amerikanischen Konkurrenz erkennen. So haben z. B. die Kohlenverschiffungen von englischen nach französischen Häfen von Januar bis September gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres um 352 160 Tonnen abgenommen, während von den Vereinigten Staaten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 305 720 Tonnen mehr nach Frankreich exportiert wurden, als in denselben Monaten des Jahres 1900.

Ob jetzt hauptsächlich der Versuch gemacht werden soll, auch Deutschland mit amerikanischen Kohlen zu versorgen, wird die nächste Zukunft lehren. Wahrscheinlich werden die Preise hien und drüben noch immer so, daß der Versuch nur wenig Erfolg verspricht. Bessere Anthracitkohle kostet in Philadelphia bei Abnahme großer Quantitäten etwa 19–20 Mark pro Tonne, die Fracht nach den Norddeutschen beträgt, billiger angenommen, 7 1/2–8 Mark pro Tonne; rechnet man hierzu die Spesen und einen ganz mäßigen Gewinn des Importeurs, dann kommt die Tonne in Hamburg oder Bremen immerhin auf 31 Mk. Zu diesem Preis ist aber auch die englische Anthracit-Rußkohle in Hamburg fast als Vorbild zu haben, und ungefähr dasselbe kostet in Bremen die westfälische Anthracit-Rußkohle Nr. 3 frachtfrei Bahnhofs. Wörtlich droht also die Gefahr einer Ueberflutung Deutschlands mit amerikanischer Anthracitkohle noch nicht, und die „Kön. Ztg.“ hatte neulich durchaus recht, als sie behauptete, daß sich bei Abnahme von mindestens 300 Tonnen in einer Ladung die Tonne amerikanischer Anthracitkohlen frei Rheinschiff Rotterdam auf 29 Mk. stellt, während der Preis für die gleichwertige deutsche Sorte loco Jede nur 23 Mark beträgt. Jedenfalls ist im Innern Deutschlands und vor allem im rheinisch-westfälischen Industrie-Revier unter den heutigen Verhältnissen an eine ernsthafte Konkurrenz amerikanischer Kohle nicht zu denken. Die Gebiete, wo sie der deutschen und englischen Kohle allenthalben Abdruck zu thun vermag, sind einige Norddeutsche, vornehmlich Hamburg, und die von diesen leicht auf dem Wasserwege zu erreichenden Häfen des Inlandes, z. B. die nördlichen Gebiete an der Elbe. Damit soll natürlich nicht behauptet sein, daß auch in Zukunft der amerikanische Wettbewerb nicht zu fürchten sei. Ob die Frachtpreise weiter zurück, tritt ferner — was noch wichtiger ist — auch in den Vereinigten Staaten, die bisher noch nicht von einer Krise verfallen, eine Erschlaffung der industriellen Tätigkeit ein, so gewinnt natürlich auch der Import amerikanischer Kohle in Deutschland an Chancen.

Für die Lage in Deutschland könnte es nur vorteilhaft sein, wenn eine solche verstärkte Konkurrenz der amerikanischen Kohle baldigst eintreten würde; denn eine nicht den beiden brüderlichen Interessentenverbänden, dem rheinisch-westfälischen Kohlen- und dem Coalitionsyndikat

ernstlich am eigenen Leibe die Widerständigkeit ihrer wucherischen Preispolitik demonstriert wird, werden sie sich nicht zu Betrachtungen über hochgeschraubten Preis verheßen. Seit Monaten heißt es, beide Syndikate wollten zu Preisermäßigungen schreiten; statt dessen haben sie ihre Förderungseinsparungen erhöht, unbekümmert darum, daß durch diese Maßregel die Preisstufen noch vermehrt, der Arbeitslohn der Arbeiter aber, der in der gegenwärtigen Zeit der Krise nicht nur dem kleinen Mann einer seiner unentbehrlichsten Bedarfsartikel unerschwinglich vertheuert, sondern auch der Industrie durch Aufhebung erhöhter Löhne der harte Kampf noch mehr erschwert wird, den sie gegenwärtig, nachdem die letzten Preisstufen erreicht sind, zu führen hat. Was gilt den Herren, daß sie die Chancen der Nothleidenden vernachlässigen, was, daß ihre Politik die Einfuhr englischer, böhmischer, belgischer Kohlen begünstigt, daß sie die industrielle Tätigkeit noch mehr herabdrückt. Ihnen gilt nur eins, die Rücksicht auf den Profit, und zwar lediglich den Augenblicksprofit; denn hiedurch sie nach weiteren Gesichtspunkten, die verminderte Exportfähigkeit der englischen Kohlenindustrie zu benutzen und ihr durch Preisüberhebungen ihr bisheriges Absatzgebiet in Deutschland abzugraben.

Wie stark die jetzigen Kohlen- und Coalspreise die Industrie belasten, zeigt ein bezeichnendes Beispiel, das der Eisenindustrie. Zur Erhaltung von einer Tonne Roheisen gehört bei modernen Hochofen-Anlagen ungefähr 0,9 bis 1 Tonne Coals. Nehmen wir den ersten niedrigsten Satz und legen den Preis, den Hochofen-Coals in den letzten Monaten an der Düsselboorer Börse in der letzten Zeit auf, nämlich 22 Mark, zu Grunde, so ergibt sich für eine Tonne Roheisen eine Coalsausgabe von ungefähr 20 Mark, während der Arbeitslohn pro Tonne Roheisen noch nicht eine Mark beträgt. Der Preis für rheinisch-westfälische und Siegerländer Puddelkohlen stellte sich an der Düsselboorer Börse in der letzten Zeit auf ca. 60 Mk., deutsches Giesereisen Nr. 3 auf 61 Mk. pro Tonne. Es beträgt also die Ausgabe für Coals ungefähr ein Drittel des Verkaufspreises, und da auch diese Retentionen sämtlich hochgehalten sind, so läßt sich sagen, daß von den Produktionskosten des Roheisens aber zwei Fünftel auf die Ausgabe für Coals entfallen. Von welchem Einflusse unter diesen Umständen die heutigen übermäßigen Kohlen- und Coalspreise auf die Gefahrung der Eisenindustrie sind, braucht nicht erst bewiesen zu werden; schon ein Rückgang der Coalspreise von nur 10 oder 15 Prozent würde eine wesentliche Verminderung der Produktionskosten bedeuten, eine Verminderung, die den gestiegenen Arbeitslohn um das Doppelte übertrifft. Allerdings tragen auch die Hochofenbesitzer die häufige Vertheuerung der Roheisen-Produktion nicht; das Hochofensyndikat hält wieder seinerseits die Preise hoch und ebenso der Puddelboerenverband. Ja, die schließlich die Kosten dieser Syndikatswirtschaft zu zahlen haben, das sind die Maschinen- und die Klein-eisen-Industrie und besonders das tiefe Publikum, das sogar auch noch die Kaufslüste decken muß, die der Export nach auswärts bringt.

Um mit diesen Preissteigerungen und ihrer Hauptgrundlage, der samosen Profitpolitik des Kohlen- und Coalsyndikats aufzuräumen, wäre eine zunehmende Konkurrenz der amerikanischen Kohle in Deutschland nicht leinweg das schädlichste Mittel; es würde besser als aller Appell an Anstand, Patriotismus und sogenannte Arbeitgeberspflichten den profitstüchtigen Herren Ration einpauken. An eine dauernde ernsthafte Gefahrung des deutschen Kohlenbergbaues durch den amerikanischen Wettbewerb ist nicht zu denken, und noch weniger an eine Geradrückung der Arbeitslöhne. Es ist nicht als eine eifrige Arbeitererleichterung, wenn behauptet wird, die hohen Arbeitslöhne nöthigten die deutschen Grubenbesitzer zu ihren Preisfestsetzungen. Thatsächlich stellt sich in dem Hauptgebiet der amerikanischen Kohlenproduktion, in Pennsylvania, der Arbeitslohn pro Tonne bituminöser Kohle nur um 20 bis 30 Pfg. billiger als im Ruhrgebiet, und zwar nicht infolge größerer Körperlicher Leistungsfähigkeit der amerikanischen Arbeiter (die zum großen

Zheil aus Deutschen, Czechen, Isländern, Italienern bestehen), sondern im Wesentlichen infolge ausgebreiteter Anwendung moderner Maschinen und besserer Anlagen. Wenn in Amerika die Kohle sich im Verkauf bedeutend billiger stellt, als in Deutschland, so deshalb, weil dort die hohen Grundrenten, Löhnen, Abgaben, und vor allem der Wust von allen feudalen Vergewaltigungsprivilegien fehlt, und weil ferner die Profitrate der Grubenbesitzer niedriger steht. Vermöchte eine verstärkte Konkurrenz amerikanischer Kohle dahin zu wirken, daß auch in Deutschland mit diesen Anhängen des Bergwerkesbetriebes etwas ausgedrückt würde, könnte sie zu einem Produktionshebel des ganzen Betriebes werden.

Politische Landshau.

Deutsches Reich.

Eine Interpellation über die Arbeitslosigkeit haben die Konservationen im sächsischen Landtage eingebracht. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Nach übereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Theilen des Landes hat infolge der in größerem Umfange aufgetretenen industriellen Krisis eine Anzahl Fabrikanten sich genöthigt gesehen, ihren Betrieb einzuführen und haben mit Rücksicht hierauf vielfach Arbeiterentlassungen stattgefunden. Auch im Baugewerbe scheint immer mehr die Besorgnis gerechtfertigt, daß ein länger anbauender Stillstand eintreten wird. Es liegt demnach zu befürchten, daß stellenweise für die Arbeiter eine wesentliche Verminderung der Arbeitsgelegenheit sich hieraus ergibt. Welche Maßnahmen hat die königliche Staatsregierung angefaßt dieser Zustände entgegen, und was gedenkt sie im Falle weiterer Anbauer derselben an den sächsischen Arbeitern vorzunehmen, soll offenbar der Ansehen erwidert werden, als suchten auch die anderen Parteien die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Sollte die sächsische Regierung ein Interesse daran, die Konservationen zu blamieren, dann brauchte sie dies zu erklären, daß sie, um die Roth der Bauarbeiter zu lindern, eine große Anzahl Arbeiterwohnungen bauen lassen wolle, die zu einem Mietpreise, der nur eine Beringung des Kapitals und Amortisation bringe, an Arbeiter vermietet werden sollen. Gleich würden die ganzen Konservationen Hausgüter gegen diesen unzulänglichen Plan front machen. Nur solche Vorschläge zur Befämpfung der Arbeitslosigkeit, bei denen die Unternehmer auch ein gutes Geschäft machen, würden auf Zustimmung der rationalen Kammer rechnen können.“

Die Steuerreform unter den sächsischen Landtag hat in der neuen Session wieder beschäftigt. Dem Landtage sind sofort bei seinem Zusammentritte die Vorlagen über die Reform der direkten Steuern zugegangen. Sie betreffen aus einer Denkschrift und drei Gesetzentwürfen. Ueber ihren wesentlichen Inhalt wird folgendes mitgeteilt:

Im ersten dieser Gesetzentwürfe wird die Grundsteuer unter Aufrechterhaltung der bestehenden Grundsteuerbefreiung außer Erhebung gesetzt und das Verhältnis der übrigen Steuern einander geregelt. Im zweiten Gesetzentwurf erfolgt das Einkommensteuergesetz eine Abänderung dahin, daß aus dem jetzt geltenden Tarif die sogenannte Horizontale beibehalten und der so genannte vertikale Tarif mit 25 Proz. verlesen worden ist, von welchem aus die Einkommensteuern die drei unteren Klassen freigegeben sind. Der auf diesen Weg gewonnene Tarif läßt, wenn man von der Befreiung der Horizontale und von der Beibehaltung des bisherigen Steuerlozes der drei unteren Steuerklassen abzieht, das leiberrige Verhältnis der Steuerlasten summaner unverändert. Er zeigt ein ununterbrochenes, gleichmäßiges Nachsteigen der Steuern bis zu 5 Proz. vom Einkommen, und zwar beträgt der Steuerfuß bei einem Einkommen von:

über	1500 Mark	1 Proz.
„	2000	2
„	4000	3
„	20000	4
„	100000	5

Die Vermögenssteuern soll erhoben werden:

in Rt. 1 von über Rt. 10 000—12 000 mit Rt. 2, — v. Kauf	2,50
„ 2 „ „ 12 000—14 000 „ „	3, —
„ 3 „ „ 14 000—16 000 „ „	4, —
„ 4 „ „ 16 000—18 000 „ „	5, —
„ 5 „ „ 18 000—20 000 „ „	6, —
„ 6 „ „ 20 000—22 000 „ „	7, —
„ 7 „ „ 22 000—24 000 „ „	8, —
„ 8 „ „ 24 000—26 000 „ „	10, —
„ 9 „ „ 26 000—28 000 „ „	12, —
„ 10 „ „ 28 000—30 000 „ „	14, —

und in allen weiteren Klassen 1/10 vom Zusatz beigemessen Vermögen, mit welchem die vorangehende Klasse endet. Die Klassen folgen von Klasse 10 ab bis zu Rt. 100 000

um je Rt. 2000, von da ab bis zu Rt. 200 000 um je Rt. 4000 und von da ab um je Rt. 10 000. Was dem finanziellen Erfolg des ganzen Steuerreform entlangt, so würden nach dem neuen Einkommensteuertarif die Einkommensteuereinnahmen gegen jezt um Rt. 9 000 000 steigen, und die Vermögenssteuer soll Rt. 6 000 000 einbringen. Von diesen Rt. 15 000 000 sind abgezogen der durch die Aufhebung der Grundsteuer entstehende Kasten mit Rt. 2 035 000, zu welcher Summe noch diejenigen Rt. 400 000 zu rechnen sind, um welche an Stelle der weggelassenen Subvention der Fonds zur Unterstützung bedürftiger Schulgemeinden erhöht werden soll, so daß sich das Reinergebnis der Reform auf Rt. 12 565 000 beläuft.

Professor Wommsen wendet sich in einem offenen Schreiben gegen die Anstellung von Professoren nach konfessionellen oder anderen, der Wissenschaft von vornherein Grenzen ziehenden Rücksichten. „Es geht“, sagt Professor Wommsen, „durch die deutschen Universitätskreise das Gefühl der Degradation.“ — Das mag stimmen. Als aber dem Privatdozenten Dr. Krons der Proseß gemacht wurde, wo waren da die deutschen Professoren?

An Theodor Wommsen haben 84 Professoren der Universität und der Technischen Hochschule Wüdingen das nachfolgende Schreiben gerichtet: „Hochgeachteter Herr Professor! Am Abend eines glorreichen, dem Dienste der Wissenschaft gewidmeten Lebens sind Sie mit der Schärfe, Klarheit und dem Freimuth, denen Sie um die Welt die Ehre Ihres Wüdingen verdanken, dafür eingetreten, daß das Vermächtniß großer Vorgänger, das Prinzip, mit dem die Wissenschaft sich erhebt und waltet, die deutschen Universitäten zu den ersten der Welt gemacht hat, die Voraussetzungen der Fortschritt, ungehemmter Denen, die auf uns folgen, erhalten bleibe. Im Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die wir tragen, dieses um überkommenes Erbe zu halten, sagen wir Ihnen für Ihre That wärmsten Dank.“ Zu den Unterzeichnern gehören u. A. E. Brentano, W. v. Giffel, A. Furtwängler, S. Günther, W. Sauerbrey, R. Th. v. Heigel, W. v. Hert, C. v. Linde, R. Kochmann, Joh. Ranke, Fr. Sorbier, A. Freyler v. Stengel, Fr. v. Thierckh, C. v. Mooslin, S. v. Jellens, R. v. Mittel.

Die als humane Gasse gegen die Verleumdungen Chamberlains erfinden sich auch die Universitätsprofessoren mit besonderer Festigkeit. Diese Herren thäten aber, auf darauf zu achten, ob nicht in ihrem eigenen Lande Unmenschlichkeiten vorkommen, die einer Chamberlain-Politik gänzlich würdig wären. Hier ein kleines Beispiel dafür: Im letzten Heft des Archives für klinische Chirurgie hat ein Arzt, Dr. Friedrich Schäfer, eine geschichtliche und triegisch-chirurgische Studie über die „Lanze“ veröffentlicht. Nach dem Referat in der letzten Nummer der „Allg. Med. Zeit.“ heißt es: „Schäfer“ über diese Studie theilt Schäfer u. a. aus der neueren Kriegsgeschichte die Chirurgie 51 Fälle von Stichverletzungen durch die Lanze mit, die durch ihren unvermeidlich glänzenden Ausgang das Erhalten der lebenswichtigen Organe hervorriefen.“ Nämlich nur 7 Fälle davon sind tödlich gewesen. Schäfer kommt zu dem Schluß, daß die Statistigkeit der Wundenhunden auf den Bau der Lanze zurückzuführen ist. Die stumpfe Form der Spitze macht die Lanze geeignet, beim Einbringen in den Körper leicht bewegliche Organe, wie Nerven, Gefäße, Därme unversehrt beiseite zu schieben; die Lanze ist daher für den Krieggebrauch eine etwas zu humane Waffe, man könnte sie durch zweckentsprechende Abänderung der Form der Spitze zu einer gefährlicheren machen.“ — Werden die Herren Gelehrten, die gegen Chamberlain wüthen, auch gegen den Arzt protestieren, denn eine deutsche Waffe, weil sie nicht „genügend“ schwere Wunden beibringt, zu human ist? Ein solcher Protest wäre auch deshalb besonders unehrenhaft, weil leicht der Reichthum im nächsten Etat mit der Forderung von 10 und 10 viel tausend Mark für Umänderung der zu humanen Lanzenpitze in Wüdingen- und Stichblattförmigkeit überreicht werden könnte.

Der Kaiser als Dozent. Am Montag Vormittag hat der Kaiser in der technischen Hochschule zu Charlottenburg in dem Kreise der sächsisch-deutschen Gesellschaft einen Vortrag gehalten.

Wolter Weingart abermals nicht bedingt. Der von dem Kirchpatron als Patron von Roda präsentirte Weingart aus Osnab.

an den Menschen abgeben. Im menschlichen Blute entwickeln sich dann die Krankheitskeime unheimlich schnell und zerstören mit ihrem Wachstum die roten Blutkörperchen. Um nun diese Krankheitskeime aus dem menschlichen Körper zu entfernen, hat die Natur das Mittel des Fiebers. Die natürliche Heilmethode unterstützt das Fieber, ohne daß es jedoch dem Körper Schaden zufügen darf; die Medizin aber unterdrückt das Fieber durch Chinin. Auch der Herr Stadtrat empfahl letzteres Medikament in seinem Vortrage. Weiter betonte er, daß den Parafiten selbst nur dadurch entgegengetreten werden kann, daß man die Wärme die Brutgelegenheit nimmt. Die Larve dieses Insekts lebt nämlich in lebendem Wasser. Soweit wirkt man durch Vernehmung der Wärme dadurch entgegen, daß man Wasserlämpfen etc. trocken legt. So hat man denn auch bei den Trocknereien dahin gewirkt, daß die Docks noch Mäglichkeit trocken gehalten wurden und man hat hierdurch erreicht, daß, trotzdem hier die Bedingungen für die Malaria vorliegen sind, doch keine Erkrankungen bei den Dockarbeitern vorgekommen sind. Da der Stich der erkrankten Mücke nur dann seine verderblich wirkende Wirkung hat, wenn das Tier zuvor das Blut eines mit Malaria befallenen Menschen gesoffen hat, so ist es für die Beschäftigung der Malaria durchaus notwendig, daß die Malariafranken und Verdächtigen in ärztliche Behandlung kommen. Geschicht ist, so werden die Parafiten alsbald im menschlichen Körper ausgerottet und der Mücke fehlen die Nahrungsmittel. Dadurch wird am besten der Ausbreitung der gefährlichen Krankheit vorgebeugt. — Redner wies noch darauf hin, daß hier eine Untersuchungsstation für Malariafranken eingerichtet worden. Jeder derartige Krankheitsfall möge sofort dieser Station zur Kenntnis gegeben werden, um die nötigen Maßnahmen ergreifen zu können.

Odenburg, 19. November.

Auf die Parteiverammlung am Mittwoch (Dinstag), Abends 8 1/2 Uhr, bei G. Wehrkamp, Kurwidstraße, mit der Tagesordnung: Wahl des Vertrauensmannes, sei nochmals hingewiesen.

Gewerbegericht für die Stadtgemeinde Odenburg. Am Freitag den 22. November, Nachmittags von 6 bis 8 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathhauses die Wahl von Beisitzern des Gewerbegerichts für die Stadtgemeinde Odenburg statt. Es sind und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1902 bis dahin 1906, zu wählen 3 Arbeitgeber und 3 Arbeitnehmer, erstere von den Arbeitgebern, letztere von den Arbeitnehmern. Wahlberechtigt sind die Arbeiter, welche in einem der Reichsgewerbeordnung unterworfenen Betriebe beschäftigt sind, bezw. die Arbeitgeber derselben, wenn sie das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in der Stadtgemeinde Odenburg Wohnung oder Geschäftung haben. Wählbar als Beisitzer ist, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangehenden Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht erhalten oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat und in der Stadtgemeinde Odenburg seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Zweites Stellungsamt zur Gewerbegerichts-wahl am Montag bei Wehrkamp, Kurwidstraße, eine Verammlung statt. Die Arbeitgeber erhalten über ihre Tätigkeit Bericht. Hiernach wurde zur Auffstellung der Kandidaten geschritten und als solche benannt: Tischler Bruns, Tischler Histing, Waler Schleg. In der Diskussion wurde seitens der Beisitzer das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Stadt abgelehnt hat, die Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer durch einen Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu beschicken, angeblich weil Mittel dazu nicht zur Verfügung ständen. Weiter, daß der Stadtmagistrat für den nächsten Etat zu dem gedachten Zweck Mittel einsetzt? — Die Wahlen zum Gewerbegericht finden am Freitag den 20. November von 6 bis 8 Uhr Abends für Arbeitnehmer statt. Wahlberechtigt ist jeder Arbeiter, der seit einem Jahre in der Stadt arbeitet oder wohnt.

Der Geschäftsausschuß der Odenburgischen Handelskammer wird am nächsten Donnerstag den 21. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, eine Sitzung abhalten. Die Tagesordnung für diese Sitzung lautet: 1. Heizung und Berechnung der Beiträge zur Handelskammer; 2. Berechnung der Geschäftsbilanz; 3. Einführung des obligatorischen kaufmännischen Fortbildungskurses in Ostpreußen, Ostpreußen und Ostpreußen; 4. Feststellung des Haushaltsplans für 1902; 5. Festsetzung der Tagesordnung für die Vollversammlung; 6. Sonstiges. Die nächste Vollversammlung wird am Freitag den 29. November im Saalgebäude stattfinden.

Ein Demoni. Der Herr Oberbürgermeister Lappenberg läßt durch die hiesigen Blätter erklären, daß er sich nicht um die Stelle eines Direktors der Odenburgischen Versicherungsgesellschaft beworben habe. Der geschriebene Beitrag ist also der Stadterwählung erhalten.

Die Herbstkonventionen für Odenburg und Odenburg finden in den nächsten Tagen statt. Zu derselben haben zu erscheinen die Jahresversammlungen 1901 bis einschließlich 1901 und 1902:

- a) hiesige Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte, sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve der Reserve und Reserve;
- b) hiesigen Mannschaften der Land- und Gewerbe-

1. Aufgehoben, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1899 in den aktiven Dienst kamen.

c) die zur Disposition der Truppen und Marineoffiziere (Dispositionsoffiziere);

d) die bis zur Aufhebung über ihre früheren Militärverhältnisse zur Disposition der Dispositionsoffiziere, welche bis zum 30. September 1899 in den aktiven Dienst kamen, einschließlich Unteroffiziere und Mannschaften, sowie diejenigen des Jahreslaufes 1894 bis 1901 angehören;

e) diejenigen Mannschaften, welche als zeitlich oder dauernd zur Disposition gestellt waren und am 30. September 1899 bis 1901 angehören.

Auf dem Deckel der Blätter ist angegeben, zu welcher Jahresklasse jeder Einzelne gehört. Die Blätter sind mitzubringen. Wer den Nachtrag über ein in einem Jahresschicht oder an einem früheren Tage erloschen, nicht befreit. Wer nicht erloschen, hat Recht zu gewärtigen. Nur zeitliche Dienstverhältnisse, sofern der Betroffene nicht zum Hauptverdienst oder zur Kontrollverpflichtung befreit worden ist. — Die Kontrollverpflichtungen finden wie folgt statt:

für Odenburg 1. — am Montag den 22. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr: hierzu von den unter dieser Nr. 1, 10 und 11 aufgeführten Mannschaften pp. die Jahreslaufes 1894, 1895 und 1896, sowie die Mannschaften der dieser Nr. 1, 10 und 11 unter dieser Nr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

für Odenburg 2. — am Montag den 22. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr: hierzu von den unter dieser Nr. 1, 10 und 11 aufgeführten Mannschaften pp. die Jahreslaufes 1894, 1895 und 1896, sowie die Mannschaften der dieser Nr. 1, 10 und 11 unter dieser Nr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

in Odenburg — in Dreißig 3. — am Mittwoch den 27. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr: hierzu die Jahreslaufes 1898 bis einschließlich 1901 der unter dieser Nr. 1, 10 und 11, sowie die Mannschaften der dieser Nr. 1, 10 und 11 unter dieser Nr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118

Zum Todtenfest
(Sonntag den 24. Novbr.)
empfehle wie alle Jahre frische
und künstliche
Kränze, Kreuze
Palmbüchel u.

Die besten Bänderlein können beim
Todeshofe abgeholt oder auf Wunsch der
Angehörigen auf die Gräber nieder-
gelegt werden.

Marie Tüxen,
Neue Wilhelmsh. Straße 10.

Prima amerikanisches
Ochsenfleisch,

1 Pfund . . . 0,48 Mk.
10 Pfund . . . 4,50 Mk.

Neue große Ender Serringe,
10 Stück . . . 0,40 Mk.

Eingemachte Bohnen,
1 Pfund . . . 0,12 Mk.
empfehlen

Anton Gerken
Neubremen.

Betten! Betten!
Betten!

Für 12 Mark liefern ein
fertiges Bett

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit
neuen Bettfedern.

Betten 15, 17, 20, 26, 30,
35, 42, 45, 55, 63 Mk.

Einzelne Ober- oder
Unterbetten

4,70, 6,75, 8, 10, 12, 14,50,
17, 22 Mk.

Einzelne Kissen
1,30, 1,75, 2, 2,75, 3, 4,
4,50 Mk.

— Preis-Katalog gratis. —
Herm. Högemann
Wilhelmshaven.

Zum Hauschlachten
und Wurstmachen

empfehle mich.
F. Janssen,
Görkenstraße 12.

Zu verkaufen
eine Drehbank für einen Drehsler,
sowie ein Glasfrank. Von wem,
zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
6 Schweine zum Weiterfüttern.

F. Mammen, Sedan, Schützenstr. 22.

Zu verkaufen
ein gut erhaltene vierwädriger Hand-
wagen sowie ein gut erhaltenes Fahr-
rad.

H. Arnolds, Bent
zur Krone.

Prima junges Rindfleisch
empfehlen **G. Clasen,** Bent, Verlang.
Börten- und Schwerk. Gde 74.

Musverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren,
Gold- u. Silberwaaren (Ketten, Ringe, Broschen u.)
Hand- und Standuhren, Zinn- und Alufendelrassen,
Optische Waaren, Spieluhren und Nähmaschinen
zu sehr heruntergesetzten Preisen.
Auch wünsche ich mein **Edhaus** Noosstraße 80
mit drei neu eingerichteten Schaufenstern und sonst der Neu-
zeit entsprechend, baldmöglichst zu verkaufen.
Aug. Frisse Wwe.,
Wilhelmshaven, Noosstraße 80.

Delikat schmeckt
jeder Kaffee, dem eine Messerspitze Lindes Essenz
zugefetzt wird, die dem Kaffee auch eine schöne
Farbe giebt.

Kaufe wieder einen großen Posten
Manufakturwaaren
ganz bedeutend unter Preis.
Darunter: Ein großer Posten schwarzer
und farbiger Kleiderstoffe, Bettinletts,
Schürzenzeuge, Flanelle, Wollgarne,
Unterziehezeuge, Flanelhemden u. Hosen,
Damen- u. Kinder-Schürzen, Hemden.
Ferner ein großer Posten
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge,
Winter-Paletots, Lodenjoppen, wollene
Schlafdecken, Taillentücher u. viel. And.
Sämtliche Sachen werden wieder
stauend billig verkauft
und sollte Niemand diese Gelegenheit vorübergehen
lassen, für wenig Geld wirklich Gutes zu kaufen.
Hinrich Mammen,
Börtenstraße 29. Grenzstraße 49.

Dr. Brehmers
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt: **Scheimrath Petri,** früher Brehmers langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Garantirt krimpfreie
Flanelle
von 1 Mk. aufwärts.
Flanell-Hosen,
Flanell-Hemden
in allen Preislagen empfiehlt
Herm. Högemann.

Zu vermieten
eine möblierte Stube zum 1. Dezember
oder später. Verlang. Götterstraße 20,
1 Treppe.

Zu vermieten
eine kleine dreizimmerige Wohnung.
Altenbockweg 19.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine vierzimmerige
Untermwohnung mit Stallung und Werk-
statt.
Genossenschaftstr. 10.

Zu vermieten
eine vierzimmerige abgeschlossene Mansarden-
wohnung.
Reyer Weg 4.

Zu vermieten
zum 1. Dezember und später mehrere
drei- und vierzimmerige Wohnungen.
Wilh. Bremer, Peterstraße.

Zu vermieten
auf gleich oder später eine dreizimmerige
Etagenwohnung.
G. Lübben, Berl. Börtenstr. 60.

Gutes Logis
für einen jungen Mann.
Neue Wilhelmsh. Straße 45, 1 Tr.

Gesucht
auf sofort ein Bursche von
15 bis 18 Jahren.
Gebr. Mencke.

Gefunden
ein Hunde-Galoband. Wegen Er-
haltung der Infektionsstellen in der
Exp. d. Blattes abzugeben.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Stadt Oldenburg.
Donnerstag, 28. Novbr. 1901,
Abends 8 1/2 Uhr:

Ordentl. General-Versammlung
im Klubzimmer des Hotels Kaiserhof
(Eingang Wallstraße).
— Tagesordnung: —

1. Auswahl von 3 Vorstandsmitgliedern
(2 Kassamitglieder, 1 Arbeitgeber)
2. Wahl des Aufsichtsrates für die Prüfung
der Rechnung

3. Einführung der Unterstützung für
Familienangehörige durch Erhebung
von Zusatzbeiträgen

4. Form. Änderung des § 9 d. Statut.
5. Einmalige Anträge aus d. Versammlung.
Oldenburg, den 17. Novbr. 1901.
Der Vorstand.

Theater in Bant
(Colosseum).

Mittwoch den 20. Novbr.:
3. Gastsp. d. Wiltsh. Stadttheaters
Direktion Meier, Scherbarth.
Gastspiel des Hrn. **Wiese Schotfeldt**
vom Stadttheater in Göttingen.

Die Waife aus Lowood
Schauspiel in 2 Aktenstellungen und
4 Aufzügen von Charl. Birch, Pfeiffer.

— Preise der Plätze: —
Im Vorverkauf: Mann. Sperrst. 80 Pf.,
1. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.,
an der Kasse: Mann. Sperrst. 1 Mk.,
1. Platz 75 Pf., Gallerie 40 Pf.

Karten im Vorverkauf sind zu haben
in der Cigarettenhandlung von Hans
Reger, Neue Wilhelmsh. Straße, und
im Theaterlokal „Colosseum“.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Kartellkommission.
Donnerstag: Sitzung.

Mit den Karten von den Ver-
trägen sowie mit den noch ausstehen-
den Sammelkästen ist unbedingt abzurechnen.
Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 20. Novbr.,
Abends 6 Uhr:

Versammlung
in der „Reche“.
— Tagesordnung: —

1. Gehalt und Aufnahmen.
2. Vortrag.
3. Fragekasten und Beschlüssen.
Die Ortsverwaltung.

Zum weissen Schwan,
— Am Banter Deich. —
Am Freitag:

Gr. Schlachtfest
Von Morgens 9 Uhr ab: frisches Fleisch
sowie frische Blut- und Leberwurst
wenn Freunde und Gönner freundlich
einlade.
G. Bircht.

Die Beerddigung
unserer Mutter findet am **Donners-
tag den 21. d. Mts.** Nachmittags
3 Uhr, vom Sterbehause, Kleine Straße 1
(Genossenschaftshaus) aus statt.
Familie **Perends.**

Betten kaufen Sie am besten
und billigsten im **Spezial-Bettengeschäft von**
Wulf & Francksen.

Gründungsmitglied: R. G. Jacob in Bant. Verlang von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 270.

Bant, Mittwoch den 20. November 1901.

15. Jahrgang.

Menschenziehung.

Man schreibt dem „Vorwärts“:
Die Frage der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter ist in der letzten Zeit wieder mehrfach besprochen worden. Es wird daher die proletarischen Mütter, die sich seit einer Reihe von Jahren mit Erziehungsfragen beschäftigt haben, in ihren Vereinen Vorträge über vernunft- und naturgemäße Erziehung gehört haben; interessiert, einiges zu erfahren über ernstliche praktische Versuche, diese Erziehungsbeide zu vereinigen.

Das Waisenhaus von Cempuis in Frankreich wurde aus dem privaten Vermögen eines Herrn Brevoist gestiftet, welches dieser seiner Heimatgemeinde vermachte, und Leiter der Anstalt war der sehr unabhängige, ja untrügliche Furberker Paul Robin, ein Pädagoge von hoher Befehlsamkeit und großer Tätigkeit.

„Die allseitige Erziehung“, wie Robin das System, das er einführt, nennt, bedarf der gemeinschaftlichen Erziehung beider Geschlechter zur Grundlage. Sie hat keineswegs die Anordnung, alle Kinder zu allseitigen Geschlechtern zu erziehen; aber sie umfaßt und vereinigt nach Robins Worten die korpeliche, die geistliche und die sittliche Erziehung und macht es sich zur Aufgabe, alle Fähigkeiten der Kinder zur Entfaltung zu bringen, ihnen einen weiten Blick für menschlichen Tätigkeit zu geben, sie zur Bildung richtiger Begriffe zu befähigen. — Diese notwendige Grundlage wirklicher Sittenerkenntnis wird allen Kindern gegeben, die weitere Ausbildung besonderer Anlagen den persönlichen Neigungen, den Umständen und Bedürfnissen gemäß bewirkt.

„Daß die beiden Geschlechter später im Leben verschiedene Arbeiten ausführen müssen“, meint Robin, „bedeutet doch während nicht, daß man ihnen eine verschiedene sittliche Erziehung geben, noch daß man sie getrennt erziehen müsse. Bestimmt, in der Gesellschaft zusammen zu leben, müssen Männer und Frauen sich von jarlicher Kindheit an an gemeinsamen im Leben, Lernen und Arbeiten gewöhnen.“ Und ein ehemaliger Höfling des Waisenhauses von Cempuis sagt daruber: „Cempuis war eine große Familie, in welcher Lehrender und Lehrender, Knaben und Mädchen, gemeinschaftlich waren; Große und Kleine lernten und arbeiteten zusammen an denselben Studien und Arbeiten teil, genossen die gleiche Nahrung an demselben Tische, die gleichen Erholungspausen und Spaziergänge, die gleichen Vergnügungen, mit einem Worte, sie führten die nämliche Erziehung.“

Wiederum Jahre lang ermutigte und unterstützte der Generalrat des Seine-Departements materielle und moralische das Erziehungsweck Robins und nannte daselbe „die Krone aller Einrichtungen sozialer Furfsorge für die unglücklichen verwaisen oder verlassen Kinder, welche Paris und das Seine-Departement aufzuweisen haben.“ Als aber der Nationalismus und der damit in Zusammenhang stehende Katholizismus in den neunziger Jahren sich wieder breit zu machen begannen, denunzierte die Pfaffenhaft diese offiziell anerkannte Krone aller Furfsorge-Anstalten, die ihr ihres natürlich-gefunden Charakters wegen

als höchst unchristlich erscheinen mußte, und bei der gerade herrschenden reaktionären Strömung gab es allerlei Verdrachlichkeiten und Reibereien, die schließlich die Waisen von Cempuis ihres Vaters Robin beraubten.

Dieses Waisenhaus (so genannt, weil die meisten anderen unter geistlicher Leitung stehen) hatte aber glücklicherweise schon so viel Beachtung und Bewunderung erweckt, daß es zum Vorbilde diente für eine neue verordnete Anstalt.

Das Vermögen dieser Gesellschaft ist nicht groß genug, um die Kinder ganz unentgeltlich aufnehmen zu können; auch ist es einstuen nach eine kleine Anstalt, die mehr als die 32 darin untergebrachten Kinder nicht aufnehmen kann, weil es die Raumverhältnisse nicht gestatten.

Für monatlich 20 Mk. (25 Fr.) erhalten die Kleinen dort vollständige Pension, wobei gleich bemerkt sein soll, daß die Erziehung eine vorzügliche ist: mindestens einmal am Tage wird Fleisch gegessen; gleichfalls die Kleidung, welche ebenso den Anforderungen der Hygiene als den Gesichtsentsprechend — leben doch die Kinder ordentlich elegant aus in den der späteren Jahrezeit getragenen blauen Tuchkleidern, die Mädchen mit blumelreichen Musselinschleifen, die Jungen mit ihren punktierten Krawatten, die stets frisch und geistlich aussehend. In Krankheitsfällen stehen dem Waisenhaus drei Koste, darunter eine Dame, die übrigens jede Woche die Anstalt besichtigt, zur Verfügung, ebenso werden auch alle Arzneimittel unentgeltlich verabfolgt. Auch der Unterricht und sämmtliche Unterrichtsmitel sind schon mit den 20 Mk. monatlich mitbezahlt. (Die Gemeinden zahlen für die von ihnen untergebrachten Waisen monatlich 12 Mk., und ab und zu findet sich immer ein begitserter Furberker, der die fehlenden 8 Mk. zulegt, um einem Kinde den glücklichen Aufenthalt im rationalistischen Waisenhaus zu ermöglichen.)

Seit dem im Sommer 1900 erfolgten Tode des fast neunzigjahrigen Vaters der Waisen Antoine Deluc leitet die Anstalt Fräulein Gattibode-Ganmond, eine Pädagoge ersten Ranges, welche in langjährigem Wirken als Leiterin einer sadtlichen Erziehungsanstalt in Brüssel viele von Kindergarten bis zu Universitatskursen zu einer Musterschule gemacht und sich den Dank und die Anerkennung des ganzen Landes erworben hat, was bei ihrem Ausscheiden aus dem Schuldienst 1899 der Bürgermeister für der Sozialistin, in den Worten besatigte: „Ihr verbandt Belgien Frauen, die Geschickten des Mannes, Mütter, die Erzieherinnen sind, redete Bürgerinnen.“ Das Lehrpersonal, das ihr im Waisenhaus zur Seite steht, ist nach französischem Gebruch „uber alles Lob erhaben.“

Die moralische Erziehung der Kinder, die, wie schon gesagt, sich auf die Naturerziehung und auf die Gefühle der Gleichheit, Solidarität und Burderlichkeit stützt, wird weniger durch theoretischen Unterricht als durch das Beispiel der Erzieher bewirkt und durch die sorgfältige Ueberwachung und taktvolle Beeinflussung der Anlagen, Neigungen und Triebe der Kinder, dadurch, daß man den groeren, härteren, geschiederen den Wunsch einlot, den kleinen, schwachen,

unbeholfenen beizustehen und sie zu befähigen. Die Disziplin wird aufrecht erhalten durch die Liebe, welche Erzieher und Höflinge verbindet. Nur die Menschenwürde und den Charakter des Kindes nicht zu verletzen, werden Anordnungen getroffen, welche erteilt nur unter Einschlussung der Mutlichkeit- oder Schicklichkeitsgrunde, die sie veranlassen.

Knaben und Mädchen sind im Unterricht, in den Pausen, bei den Mahlzeiten stets beisammen, die Schlafstube allein für die Geschlechter getrennt. Die Moralität wird durch dieses Zusammensein der Knaben und Mädchen auf glückliche Weise beirahet. An allen Haushaltungsarbeiten nehmen die Kinder abwechselnd teil, und lernen so, einerseits ohne fremde Hilfe auskommen, sich selbst bedienen, andererseits keine Arbeit zu verachten und sich in die Anforderungen des einfachen Lebens zu fucken.

Die korpeliche Erziehung wird vortrefflich beirahet durch die Lage des Waisenhauses auf einer Anhoe in Forest, einer der gesündesten Gegenden der zu Brüssel gehörenden Gemeinden, und den riesigen Garten, der das Haus umgibt. Sie wird erhalten durch eine gesunde, kräftige Ernährung, durch Tanz, das, fern von allen Stühlen und Krokotten-Rauschfucken, geeignet ist, Kraft und Geschicklichkeit zu vermehren, weil es Kraft streng nach den physiologischen Gesetzen richtet.

Alle Kinder lernen schwimmen, weil dies den Mut erhot, die Gesundheit fördert, Sicherheit gegen Gefahr gibt.

Die intellektuelle Erziehung zu leiten, dient ein in vier Altersstufen zerfallendes Unterrichts-system:

- Vom 3.—6. Jahre besucht das Kind den Kindergarten,
- vom 6.—8. Jahre die eigentliche Elementarschule,
- von 8.—14. Jahre die höhere Elementarschule,
- vom 14.—16. Jahre die Fachschule.

Im Kindergarten wird die Uebung der Hand und des Auges nach frubischer Methode betrieben. Auch lernen die Kleinen hier schon eine ihnen fremde Sprache, indem das Französische und das Nämliche in gleicher Weise berurksichtigt werden. So wird dadurch, daß sie gegenwertig ihre Sprache verstehen lernen, zugleich die Annäherung der beiden das belgische Volk bildenden Nationalitäten, der flämischen und der wallonischen, angebahnt.

Auf der nächsten Stufe lernen die Kinder schreiben und lesen, die Rechtsprechung beider Sprachen, Kopf- und schriftliches Rechnen, das Ausschneiden und Zusammenheften von ausgezeichneten Gegenständen aus Karton und das Formen einfacher Gegenstände in Ton.

Die höhere Elementarschule hat ein viel reicheres Programm als unsere Volksschulen, allein nach der wissenschaftlichen Seite, werden doch die Kinder mit den Elementen der Raumlehre und Algebra, der Kosmographie, der physischen Geographie, der Physik, Chemie und praktischen Mechanik bekannt gemacht. Auch lernen sie neben der Botanik die Grundlage der Physiologie und die wesentlichen Anforderungen

der Hygiene kennen, Saubere und Stillsitz in beiden Landessprachen.

Die Geschichte zeigt in großen wesentlichen Zuglen den Entwicklungsengang der Menschheit von Wildheit und Barbarei bis zur gegenwärtigen Zivilisation. Dem Zeichnen wird als einer „Universalsprache“ eine große Bedeutung beigegeben. Gärtnerei wird von beiden Geschlechtern betrieben, Handfertigkeits- und Handarbeitsunterricht nach Möglichkeit der gewöhnlich später geübten Arbeiten Knaben und Mädchen verschieden erteilt, jedoch nichts Handwerksmaiges, sondern beides nur soweit, als es zur allseitigen Bildung des Menschen erforderlich ist.

Der gesammte wissenschaftliche Unterricht wird erteilt, nichts ist Gedachtnisfram, jedes Erkenntnis vielmehr Resultat der eignen Thatigkeit der Kinder, eingeleitet durch die Erzieher. Die Fachschulen sind noch nicht in Funktion, weil die Höflinge das entsprechende Alter noch nicht erreicht haben, da bisher Kinder über 7 Jahre nicht aufgenommen worden sind.

Diese herrliche Anstalt wird überwiegend von Frauen geleitet, aber es wacht darin ein Geschlecht heran, das nichts Weibliches haben wird, sondern das allgemeine Menschliche zur fruchtvollen Entwicklung bringen und in jedem Geschlecht das ihm Eigenstamliche, soweit es gut und schon ist, zur vollen Blüthe kommen lassen wird. Da werden Menschen, Charakter erzogen.

Wider den Growucher.

Protest gegen den Getreide Zoll. Unsere Sadtung hat sich als sichtlich richtig herausgestellt. Die Stadt Berlin gibt bei 155 411 sozialdemokratischen Stimmen 530 625 Unterschriften gegen den Growucher ab. Eingeforderte Wähler waren 1898 nur 397 000 vorhanden. Unter Abzugung der jugendlichen Personen kann man sich sichtlich Gewissheit überzeugen, daß fast die Hälfte der Einwohner Berlins unsere Petition unterschrieben haben. — Von weiteren Resultaten meldet der Ballfreis Stettin 20 877, Juttenhof 13 151, hannn aler aus der Stadt Ludenwalde mit reichlich 20 000 Einwohnern 7467, Ballfreis Jorkow und II 6522. Dazu kommt noch ein Rahting von rund 15 000 aus Dortmund, Braunschwweig, Grotze und Leipzig. Munhen und Umgegend gab rund 70 000 Unterschriften ab. — Die Zahlen dem nach bis jetzt aus 118 Wahlkreisen mit rund 1 228 000 Wahlstimmen und 2 520 000 Unterschriften.

Gesellschaftliches.

Wegen Herausforderung zum Zweikampfe.

hatten sich vor einigen Tagen vor der Strafkammer Ia des Landgerichts Hannover der Kaufmann Dr. phil. Bante und der Cand. Dr. phil. Blumenbagen, beide von dort, zu verurteilen. Dr. Bante hatte dem Kaufmann Durla in Düsseldorf durch Dr. Blumenbagen eine Fahkerforderung überreichten lassen. Der Grund hierzu war eine Fahkerforderung, die Kaufmann Durla bei Dr. Bante zugestugt hatte und die dieser jundert mit einer Dupelgebe beantwortete. Als Durla die Fahkerforderung in einem Briefe an den Vater des Dr. Bante wiederholte, sandte dieser ihr

Exzellenz Rougon.

Novellen von Emile Zola.

(13 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Bei einer Bergwerksgrundung hatte Marjy danach ein Trindgeld von anderthalb Millionen eingestakt: der kleinen Florence von der italienischen Oper hatte er eben eine Villa geschenkt, die die Kleinigkeit von 600 000 Francs, seinen Anteil an Schacher mit den marokkanischen Eisenbahnstationen, gelohnt hatte; vor acht Tagen erit war das große egyptische Kanalbauunternehmen, das seine Kreaturen ins Leben gerufen hatten, zusammengebrochen, unter Schimpf und Schande zusammengesunken, denn, wie die Aktionäre jetzt erlahren, war noch nicht ein Schlag mit der Dade gethan, und sie zahlten und zahlten schon seit zwei Jahren. Zum Schluß nahmen sie die Personlichkeit des Mannes selbst aufs Korn, schmahnten nach Kräften sein hochmutiges Gesicht, das den vornehmsten Hochstubler vertrat, erzählten von alten Krankheiten, die ihm später noch mal einen schlechten Streich spielen würden und ließen sogar an der Gemäldegalerie, die er damals einrichtete, sein gutes Haar.

„Er ist ein Bandit in der Haut eines Salonlowen“, schloß Du Poizat seine Ausfahle.

Rougon richtete langsam den Kopf hoch und blickte auf die beiden Männer den Blick seiner großen Augen.

„Ihr habt Euch ja tätig in die Wolle geredet!“ sagte er. „Was soll das alles! Marjy macht kein Geschäft, bei Gott, genau so, wie Ihr Euer Geschäft machen wollt. — Wir vertrauen uns zwar nicht, und wenn ich ihm selbst mal das Kreuz drücken kann, werde ich's nicht mehr weger thun. Aber trotz Eurer Geschwamms ist Marjy ein Mann von Kraft, und wenn er mal

Appetit auf Euch hätte, brächte er bloß einmal zuzuschlagen, um Euch beide zu verurlichen. Das lat Euch gesagt sein.“

Er stand, des Eigens müde, von seinem Sessel auf, redete sich und setzte laut gahrend hinzu:

„Das fiele ihm jetzt um so leichter, liebe Freunde, als ich nicht mehr dazwischen treten konnte.“

„D, wenn Sie bloß wollten“, hahrte Du Poizat mit leisen Lächeln, „dann können Sie Marjy leicht ein Bein stellen. Sie haben ja hier ein paar Schriftstücke, die er mit Gold aufwiegen würde. — Dort unten liegen die Kardinalisfen Altare: er hat in dieser Geschichte eine sehr besondere Rolle gespielt. Ich erkläre da einen recht furchigen Brief von ihm wieder, den ich Ihnen seiner Zeit selbst gebracht habe.“

Rougon hatte eben die Papiere, womit sich der Papierfabrik allmahligh gefüllt hatte, in den Kamin geworfen; die Bronzeschale grunzte nicht mehr.

„Man schlagt sich einander wohl tobt, aber man tragt nicht!“ sagte er und suchte verächtlich die Achseln. „Solch dumme Briefe hat jeder von uns an Best, die liegen uberal herum.“

Bei diesen Worten sagte er den Brief, zandete ihn an Licht an und benutzte ihn als Furholz, um den dünnen Papier in Brand zu setzen. Eine Zeitung laurerte er mit seinem riesigen Korper vor den Kamin und überwachte die brennenden, nochmal bis auf den Topf vollenden Blätter. Dickselbige Verwaltungssachen wurden schwarz und rollten wie Weisfische zusammen, Brechen und schmutzige Papierstücke mit hochlicher Schrift darauf brannten in kleinen jungelnden, blauen Flammen; mitten in der Gluth aber blieben unter dem Funkenzimmel einzelne ver-

lohtle Fragmente ganz und ließen sich noch entzünden.

In diesem Augenblick wurde die Thür weit aufgerissen und eine lachende Stimme sagte:

„Schon gut, Merle, ich will Sie schon recht fertigen. — Ja bin ja hier zu Hause. Hätten Sie mich hier nicht durchgelassen, so wäre ich, bei Gott, durch den Sitzungssaal heringekommen.“

Es war Herr d'Escorailles, den Rougon vor einem halben Jahr zum Auditor des Staatsrats hatte ernennen lassen. Er führte die hubliche Frau Boudard am Arm, die in ihrem hellen Fruhlingskleide frisch und rostig ausah.

„Na ja! Nun gar schon Weiber!“ brummte Rougon.

Er blieb ruhig vor dem Kamin hocken und ersuchte mit der Feuerzange die Flammen, um einen Brand zu verluchen. Nur sein breites, jetzt recht ungrubredenes Gesicht hob er hoch. Klein Herr d'Escorailles ließ sich dadurch keineswegs außer Fassung bringen. Er und die junge Frau hatten schon auf der Schwelle sich zuzulacheln ausgehort und zogen ein den Umständen angemessenes Gesicht.

„Theater Weiber“, begann er, „ich bringe Ihnen hier eine Furberfreundin, die Ihnen durchaus ihr Bedauern persönlich ausprechen wollte. — Heute Rougon lafen wir im „Moniteur“.

„Was, den „Moniteur“ haben Sie gelesen“, brummte Rougon verdrielich, entschloß sich aber doch endlich aufzusehen.

Da gemachte er Jemand, den er bis jetzt noch nicht gesehen hatte. Er kniff die Augen zusammen und sagte dann halblaut:

„Ah, sieh da! Herr Boudard!“

Es war wirklich der Gatte. Eben trat er still und würdig hinter den Kamin seiner Frau ins

Zimmer. Herr Boudard hatte 60 Jahre an dem Haar, sein Haar war silberneit, sein Auges trufen, sein Gesicht wie abgenutt im fünfundzwanzigjährigen Verwaltungsdienste. Er sprach kein Wort, sondern ergriff nur in tiefer Nurkung Rougons Hand und schüttelte sie dreimal frahtlich von oben nach unten.

„Na“, sagte dieser, „es ist ja sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mich aufgesucht haben, nur kommen Sie mir verdammt ungelogen. — Doch meinewegen. — Erkenne Sie sich doch hin. — Du Poizat — überlassen Sie Frau Boudard Ihren Sessel.“

Er drehte sich um, da stand Oberst Jobelin vor ihm.

„Sie sind auch da, Oberst!“ rief er.

Die Thür war offen geblieben und Merle hatte sich dem Eintritt des Obersten nicht widergesetzen können, der Herr und Frau Boudard aus dem Fuße gelockt und mit ihnen fast zugleich die Treppe hinaufgestiegen war. Er führte seinen Sohn an der Hand, einen Beutel von fünfzig Jahren, der in der Tertie des Louis-le-Grand Gymnasiums saß.

„Ich wollte Ihnen meinen August mitbringen“, sagte er. „Erlub mir Unghuck bedauern ich wahr Freund. — Reich dem Herrn die Hand, August.“

Rougon aber führte ins Vorzimmer und schrie:

„Machen Sie doch die Thür zu, Merle! Was fällt Ihnen denn ein! Ganz Paris soll wohl reinkommen.“

Der Diener wandte ihm sein ruhiges Gesicht zu und erwiderte: „Man hat Sie gesehen, Herr Präsident!“

(Fortsetzung folgt)

